

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 61 (1928-1929)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt

des

Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société

des

Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher E. Zimmermann, Bern, Höhweg 18.

Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern; Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10. —, halbjährlich Fr. 5. —, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mackli, maître au gymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Les *Manuscripts* non-fournis en double, ne sont pas rendus.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10. —, 6 mois fr. 5. —, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Probleme der Rassenhygiene. — Die Abschaffung der pädagogischen Rekrutenprüfungen. — Auch ein Beitrag zur Heimatkunde. — Vom Leben getötet. — Stricken im ersten Schuljahr. — Verschiedenes. — A l'Ecole cantonale de Porrentruy. — Les plans d'études primaires. — Revue des Faits. — Divers. — Supplément: «Partie Pratique» n° 13.

Uebergangszeit

Die schädlichen Nachwirkungen des Winters zeigen sich gegen Ende desselben und während der Uebergangszeit zum Frühling am auffallendsten beim Schulkind. Die Kinder haben keinen Appetit, sie sind blass und müde, die Leistungen in der Schule lassen nach, die ganze Vitalität des Kindes und auch die Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen sind herabgesetzt.

Nicht umsonst hat sich daher in der Volksmedizin der Gebrauch gebildet, zu Beginn des Frühlings eine «Blutreinigungskur» mit Lebertran durchzuführen. Lebertran ist aber mehr als ein blosses Blutreinigungsmittel, er regt den Organismus zu besserer Funktion an und erhöht die Widerstandskraft gegen Krankheiten.

Wenn sich die oben erwähnten Symptome bei den Schulkindern zeigen, dann empfehlen Sie den Eltern, ihren Kindern «Jemalt» zu geben. Sie werden erstaunt sein, wie rasch die bleichen Wangen verschwinden, der Appetit sich bessert und die Kinder in frischer Lebensfreude erblühen.

Kleine Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

DR A. WANDER A.-G., BERN

ooooo VEREINSCHRONIK ooooo

➔ Einsendungen der Vereinschronik der nächsten Nummer müssen spätestens **Dienstag, 26. März**, in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

Sektion Aarberg des B. L. V. Mikroskopierkurs im Sommer 1929. Vorbesprechung der Interessenten mit dem Kursleiter, Herrn Dr. Ed. Frey, Bern, über Organisation und Materialien, im Hotel Bahnhof in Lyss, Samstag den 23. März, 13½ Uhr. Mikroskope mitbringen.

Der Vorstand.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 28. März, um 13 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses in Langnau. Verhandlungen: 1. Schule und Alkoholfrage. Referent Kollege G. Hess, Kurzenei. 2. Rechnungsablage. Festsetzen der Jahresbeiträge für Sektion und Bibliothek. 3. Mitteilungen über unsere Heimatkunde. 4. Unvorhergesehenes. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Der Handarbeitskurs wird für Unter- und Oberstufe getrennt geführt.

Beginn für die Teilnehmerinnen der Unterstufe: Montag den 1. April, um 8 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses in Langnau. Kursdauer: Montag und Dienstag. Beginn für die Teilnehmer der Oberstufe: Mittwoch den 3. April, um 8 Uhr, im vorgenannten Lokal. Arbeitszeit: Mittwoch und Donnerstag. — Programm für beide Abteilungen: Erster Vormittag: «Sinn und Geist des Arbeitsprinzips»; Modellieren; Herstellen von Kleisterpapier. Erster Nachmittag: Verwendung der Kleisterpapiere; Von der Zeichnung zur Handarbeit. Zweiter Vormittag: «Sinn und Geist des Arbeitsprinzips»; Faltschnitt und Scherenschnitt. Zweiter Nachmittag: Herstellung von Tunkpapieren; Holzbearbeitung mit dem Messer. — Mitbringen: Taschenmesser, Schere, Bleistift, Farbstifte, Pinsel, einige Tuben Wasserfarben (Hauptfarben), Schiefertafel zum Modellieren, alte Zeichnungsblätter und Zeitungen (wenn vorhanden, Modellierhölzer).

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung: Samstag den 23. März, nachmittags 1¼ bis 4 Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. Volksliederbuch, Bd. III, «Weihe» und «Messe» mitbringen. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Montag den 25. März keine Übung; Ferien bis 22. April.



Feine Violinen alt und neu

Schülerviolinen kompl. von Fr. 35 an. Reparaturen. Prima Saiten u. Bogen

Internationale Musikausstellung in Genf:

Goldene Medaille, höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Bern

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

12

Université de Genève

Début des cours du semestre d'été
lundi 8 avril 1929

96

Pour renseignements s'adresser
au **Secrétariat de l'Université**



Epidiaskope

von Liesegang, Leitz und Zeiss Icon führe ich Ihnen unverbindlich in meinem Projektionsraum vor. — Prospekte gratis.

PHOTOHAUS BERN

3 CHRISTOFFELGASSE 3



Frühling am Brienzersee

Privatpension Kohler, Niederried b. Interlaken

Gesunde, staubfreie Lage, direkt am See. Ruderboot.

Auf Wunsch rein vegetarische Küche.

93

In unserem Verlage sind erschienen:
Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule, von Max Boss, Lehrer, Fr. —.70.

Aus der Schreibstube des Landwirtes, von Max Boss, Lehrer, Fr. —.70.

Dazu passende Verkehrsmappen, Schnellhefter mit allen Formularen, Fr. 1.50.

Einführung in die Chemie, unter besonderer Berücksichtigung des Haushaltes, von Dr. Beck, Fr. 1.80.

Phytagoräischer Lehrsatz und Quadratwurzeln, Aufgabensammlung von E. O. Berger, Sek.-Lehrer, Fr. —.40.

Bei grossen Quantitäten Preisreduktion

359

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Lehrmittelanstalt und Papeterie en gros — Eigene Heftfabrikation

Neue Spiellieder

12 Lieder für Schule und Haus

Gedichte von Walter Morf
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei

Buchdruckerei Bolliger & Eicher

BERN

Speichergasse 33.

H. STRAHM-HÜGLI



Grösstes bernisches

Verleihinstitut

366

für feinste Theaterkostüme

sowie Trachten aller Arten



B E R N, Kramgasse 6

Telephon: Christoph 35.88

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Die Probleme der Rassenhygiene.

Von Privatdozent Dr. St. Zurukzoglu, Bern.

(Schluss.)

III.

Als letztes Problem bleibt uns zu besprechen das *Kulturproblem*. Ziel der Rassenhygiene ist nicht nur, das gesunde Erbgut in allen Schichten einer Kultureinheit zu erhalten und zu pflegen, sondern auch sämtliche in der Erbmasse begründeten Leistungsanlagen, die zur Hervorbringung einer Kultur befähigen. Wenn auch jeder Mensch sämtliche den Menschen auszeichnende Fähigkeiten besitzt, so sind dieselben in Bezug auf Intensität und ihre Gruppierung um bestimmte Zentren herum verschieden. Man unterscheidet daher beim Menschen verschiedene seelische Strukturen, das heisst verschiedene Persönlichkeiten, die unter sich und innerhalb derselben Gruppe Niveauunterschiede aufweisen. Darüber, dass alle diese Fähigkeiten in Struktur und Intensität erblich bedingt sind und nicht auf zufälligen Umweltseinflüssen beruhen, sind alle Vererbungstheoretiker einig. Die Umwelt vermag nur die vorhandenen Fähigkeiten zu entwickeln und zu fördern, niemals aber sie zu schaffen. Während über das Zustandekommen von mittelmässigen Kulturfähigkeiten keine tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten existieren — denn es wird alles auf zufällige Kombination zurückgeführt —, gehen die Ansichten über die Entstehung von hervorragenden Talenten und Genies noch weit auseinander. Eine Richtung nimmt an, dass es sich hier um tatsächliche Erbveränderungen im Sinne von Gewinnmutationen handle. Diese Annahme ist aber zum mindesten unbewiesen, und die Erfahrung, dass sich Talente und Genies nicht konstant vererben, spricht gegen eine solche Auslegung. Man wäre eher geneigt, hypothetisch die zweite Möglichkeit anzunehmen, die lehrt, dass es sich um besonders günstige Korrelationsverhältnisse und glückliche Mischung von verschiedenen geistigen Fähigkeiten handelt. Führer dieser Richtung ist *Sommer*, der durch die Aufstellung von zahlreichen Ahnentafeln geistig hervorragender Männer seine Auffassung zu beweisen versuchte. Es drängt sich nun die Frage auf, warum gerade die Träger hervorragender Begabungen und die Genies so oft ausserhalb des Normalen stehen. Die Hypothese *Lombrosos*, wonach das Genie eine Form der Geisteskrankheit bzw. der Epilepsie sei, wird heute von allen massgebenden Forschern abgelehnt. Man ist eher geneigt anzunehmen, dass parallel mit der Steigerung der genialen Fähigkeiten die Steigerung der Temperaments- und

Charakterveranlagung geht, welche letztere nach den neuen Anschauungen von *Kretschmer*, *Hoffmann* u. a. zu Geisteskrankheiten führen kann. So lange es sich bei den abnormen Erscheinungen um Grenzwerte handelt, beeinträchtigen sie die Leistungen des Genies nicht, sondern können sie unter Umständen steigern. Nimmt aber die Krankheit überhand, so zerstört sie auch die genialen Anlagen, wie dies bei manchen unserer Künstler, wie *Van Gogh*, *Strindberg*, *Hugo Wolf* u. a. der Fall war.

Nach diesem kurzen Ueberblick über die Zusammenhänge zwischen Vererbung und Kulturleistung gehen wir dazu über, die Verteilung der Kulturfähigen innerhalb der verschiedenen Volksschichten zu untersuchen. Als allseitig gesunde und bodenständige Grundlage eines Volkes ist der Bauernstand zu betrachten. In ihm finden wir in der Anlage sämtliche Fähigkeiten, wenn auch in noch ursprünglicher Form. Das Festhalten an der Tradition und das Gebundensein an die Scholle schafft immer wieder glückliche Kombinationen von Erbanlagen, deren Träger dadurch in die Schichten der geistig Arbeitenden aufsteigen. Die Schichten der geistig Arbeitenden vereinigen in sich die Fähigkeiten einer hochgezüchteten oder in Hochzucht begriffenen Erbmasse. Darunter befinden sich allerdings auch manche, durch soziale Verhältnisse hochgehaltene, an und für sich wenig leistungsfähige Individuen. Als letzte Schicht bleibt zu besprechen die Arbeiterschicht. Darunter befindet sich ein grosser Prozentsatz körperlich sehr Leistungsfähiger. Darüber sind die Rassenhygieniker einig. Dagegen existiert die Richtung von *Lenz-Siemens*, die ich in meinem Buche als die *aristokratische* bezeichnet habe. Sie nimmt an, dass in dieser Schicht geistige Fähigkeiten nur in minimalem Ausmass vorhanden sind, und dass deshalb Kulturträger daraus nicht hervorgehen. Dies steht mit den Tatsachen insofern im Widerspruch, als unzählige Beispiele zeigen, dass bedeutende geistige Kräfte aus dem Arbeiterstande aufgestiegen sind. Was dem Arbeiterstande fehlt, sind nicht die geistigen Fähigkeiten, ohne die heute in den meisten Berufen ein Vorwärtskommen nicht mehr möglich ist, sondern es ist die Bodenständigkeit und die Tradition, durch die allein die Züchtung und Festigung vorhandener Anlagen zustande kommt. Wenn sich trotzdem im Arbeiterstande ein grösserer Prozentsatz Unfähiger befindet als anderswo, so muss berücksichtigt werden, dass er ausser den eigenen die Unfähigen aller andern Stände in sich aufnehmen muss. Es ist eine normale Erscheinung, wenn aus Bauern- und Arbeiterstand fortwährend

tüchtige Elemente aufsteigen und die frei werdenden Plätze in den geistigen Schichten des Volkes auffüllen. Anormal wird die Situation aber dann, wenn diese Bewegung zu rasch stattfinden kann, d. h. wenn die hochgezüchteten Stämme aussterben und ein vollwertiger Ersatz für sie nicht da ist. Wie kann nun die praktische Rassenhygiene solch einer anormalen Entwicklung entgegengetreten? Der Gedanke an eine bewusste Züchtung von Begabungen und Genies taucht da und dort als einzige Rettungsmöglichkeit auf. Wir müssen aber entschieden bekennen, dass es sich um reine Utopien handelt; denn wir beherrschen den Entstehungsgang der genialen Begabung nicht und dürfen deshalb uns auch keine Experimente erlauben. Eine Rettung kann nur in der Richtung gesucht werden, dass der allzu raschen Vernichtung von kulturbegabten Familien entgegengewirkt wird. Dazu würde aber die Umstellung des gesamten geistigen und materiellen Lebens der Gesellschaft notwendig werden. Vor allem dürften hochgezüchtete Erbmassen tragende Familien nicht durch materielle oder egoistische Rücksichten auf eine in vernünftigem Rahmen bleibende Fortpflanzung verzichten. Das Thema ist so weitläufig, dass es hier unmöglich ist, es mehr als flüchtig zu streifen.

Im Zusammenhang mit dem Kulturproblem steht die Frage, ob sämtliche anthropologischen Rassenelemente in gleichem Masse kulturschöpferische Fähigkeiten besitzen. Diese Frage ist in der Rassenhygiene sehr umstritten. Die *rassenaristokratische Richtung* von Lenz und Siemens nimmt an, dass nur eine Rasse, und zwar die blonde nordische in hervorragendem Masse kulturbegabt sei und erneuert damit die Gedankengänge Gobineaus. Sie betrachtet die grossen Rassen der Welt, also die schwarze, die mongoloide, die mediterrane, die orientalische, die dinarische und die alpine als wenig oder nicht kulturbegabt. Unterschiede im Sinne von Anderssein der Kulturbegabung kann niemand leugnen, ein Wertunterschied ist aber unberechtigt. Ich möchte hierzu das Urteil des jüngst verstorbenen Anthropologen Martin über die rassenaristokratische Richtung zitieren:

« Geistige Erbanlagen zu leugnen, wäre lächerlich und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Völker kann nicht übersehen werden. Es kommt aber hier nicht so sehr auf den Durchschnitt als auf das prozentuale Auftreten bestimmter Anlagen an. Ja, wenn die menschlichen Rassen Begriffe mit eng umschriebenen körperlichen und seelischen Merkmalskomplexen wären! Das sind sie aber nicht. Wir wissen nichts über die ursprünglichen Variationsbreiten der Merkmalskomplexe der einzelnen Rassen, wir haben vor allem noch keine statistischen Erhebungen über das Auftreten einzelner seelischer Anlagen in den Populationen. Wir arbeiten nur mit Fiktionen und drehen uns dabei allzu häufig im Kreise. Zuerst werden Komplexe, auf der einen Seiten körperliche, auf der

andern Seite seelische, konstruiert, und dann zieht man in positiven und negativen Fällen Schlüsse aus der körperlichen Erscheinung auf die seelische Veranlagung des einzelnen und der Rasse und umgekehrt. Das entspricht nicht der sonst anerkannten ausserordentlichen Kompliziertheit der Erbvorgänge. Ferner werden auch meist die psychischen Komplexe der nicht-europäischen Rassen viel zu wenig verallgemeinert und entsprechen nicht unsern heutigen Kenntnissen von den linguistischen, technischen, künstlerischen und sozialen Schöpfungen der sogenannten primitiven und Halbkulturvölker. Aus der ethnologischen Literatur der letzten 30 Jahre, aus dem Studium des internationalen Archivs für Ethnographie und den Anthropos kommt man zu wesentlich andern Vorstellungen. Auch hinsichtlich der Charakteristik des nordischen Menschen stützt man sich meist auf die Oberflächlichkeit eines *de Lapouge*. Wenn der nordische Mensch wirklich von so besonderer geistiger Ueberlegenheit ist, wie man behauptet, muss sich das statistisch aus einer Untersuchung der führenden Köpfe Deutschlands und schliesslich ganz Europas ergeben. Bis jetzt liegt keine solche Erhebung vor. Oder sind etwa die Skandinavier, die den nordischen Menschen doch wohl nicht nur körperlich, sondern auch geistig noch am besten repräsentieren dürften, in ihren geistigen Leistungen den übrigen Europäern so sehr überlegen? Wenn in dem vorliegenden Werk (Lenz) von dem nordischen Menschen gesagt wird, dass er der eigentliche religiöse und philosophische Mensch, in musikalischer Hinsicht den Mongolen und Negeren überlegen, aber hauptsächlich begabt auf dem Gebiete der bildnerischen Formgestaltung sei, so kann dem gegenübergehalten werden, dass die religiöse Mystik des Mittelalters ihre ursprüngliche und eigentliche Verbreitung im südlichen Deutschland und überhaupt im europäischen Süden hat, und dass im schwedischen Volk keine tiefe Musikalität steckt. Ferner besaßen die Germanen der Völkerwanderung bis ungefähr 1200 keinerlei plastische Gestaltung (auch das Ornament war linear), und die ganze wunderbare deutsche Plastik erhält, auf westlichen Einflüssen beruhend, ihre eigentliche Auswirkung in Süddeutschland und am Niederrhein, während das heutige Norddeutschland und Schweden nur durch Import und mittelalterlichen Kunsthandel mit künstlerischen Werken und Kräften versehen wurden. Diese wenigen Gegenüberstellungen sollen nur zeigen, wie *unbefriedigend* und *ungenügend* Verallgemeinerungen über die psychischen Qualitäten einzelner Menschengruppen sind und notwendigerweise sein müssen, ehe die wissenschaftlichen Unterlagen für solche Feststellungen geschaffen sind. *Sie wären ungefährlich, würden sie nicht in den Köpfen Urteilsunfähiger die Vorstellung von einer verschiedenen Wertigkeit der einzelnen Rassen erwecken und dadurch Unheil anstiften* » (alle Hervorhebungen stammen von mir).

Auf dieses Urteil *Martins* uns stützend, und die Gesamtethnologie mitberücksichtigend, kommen wir zu folgenden Schlüssen: *Jede Rasse vereinigt in sich eine bestimmte Art von Anlagen, die nicht, weil sie anders geartet als die nordische ist, unfähig zur Hervorbringung schöpferischer Naturen genannt werden kann, und wenn die eine in gewisser Hinsicht die andere nicht ganz erreicht, wenn ihre schöpferische Kraft auf anderem Gebiete liegt, so stellt sie nichtsdestoweniger eine Synthese des Menschentums dar, wie sie gleich schöpferisch in ihrer Eigenart vielleicht sonst nirgends verwirklicht ist.* Was wir vielleicht als weniger begabte Rassen betrachten könnten, sind einzelne kleine Rassen der Südseeinseln, über deren Fähigkeiten und Leistungen wir aber doch noch zu wenig orientiert sind, um ein endgültiges Urteil fällen zu können. Was uns aber hauptsächlich interessiert, ist Europa, und da ist es gewiss vollkommen unberechtigt, die ganze Kulturentwicklung allein der nordischen Rasse zuzuschreiben, und diese daher vor allen andern begünstigen zu wollen. Tatsache ist, dass Hochkulturen sich nur da entwickelt haben, wo mehrere Rassen beisammen wohnen und sich gemischt haben. Beispiele hierfür sind Norditalien, die Schweiz, Süddeutschland, Niederösterreich, Nordfrankreich u. a. In solchen Gegenden steuert dann jede Rasse ihr Bestes zur Entwicklung einer Kultur bei. —

Ich hoffe, es sei mir gelungen, Ihnen die Probleme der Rassenhygiene und ihre praktische Bedeutung zu skizzieren. Ich hoffe, ein wenig dazu beigetragen zu haben, um das Interesse der öffentlichen Meinung auf diese wichtigen Fragen hinzulenken. Um rassenhygienische Massnahmen überhaupt einführen zu können, muss zuerst die in Ernst Zahns Roman « Die Frauen von Tanno » geschilderte Atmosphäre geschaffen werden, wo die mit der erblichen Bluterkrankheit behafteten Frauen freiwillig auf die Ehe und Fortpflanzung verzichten, um das Unglück der Gegend auszu-rotten.

Die Abschaffung der pädagogischen Rekrutenprüfungen.

Mit einem unerwartet grossen Mehr von 104 gegen 43 Stimmen hat der Nationalrat beschlossen, vom Berichte des Bundesrates über die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen im Sinne der Kommissionsminderheit Kenntnis zu nehmen. Die Kommissionsminderheit hatte beantragt, nur die turnerischen Prüfungen wieder einzuführen, während die Kommissionsmehrheit in Uebereinstimmung mit dem Bundesrate und dem Ständerate auch die pädagogischen Prüfungen wieder einführen wollte. Mit dem Beschlusse des Nationalrates sind die pädagogischen Rekrutenprüfungen tatsächlich abgeschafft. Man hat auf den vermeintlichen Widerspruch im Antrage der Kommissionsminderheit hingewiesen, indem diese

Minderheit wohl die turnerischen, nicht aber auch die pädagogischen Rekrutenprüfungen wieder eingeführt wissen wollte. Daraus schloss man, dass die Minderheit für geistige Werte weniger Verständnis hätte als für die Pflege des Körpers. Dieser Schluss ist falsch. Die Minderheit ging an dem Problem der turnerischen Prüfungen einfach aus dem Grunde vorbei, weil diese Prüfungen in der Militärorganisation gesetzlich verankert sind.

Der Entscheid des Nationalrates hat in vielen Kreisen überrascht. Nach der Haltung des Bundesrates, der einstimmig, und der des Ständerates, der mit allen gegen sieben Stimmen der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen zugestimmt hatte, erwartete man allgemein, dass der Nationalrat, wenn auch mit knappem Mehr, ebenfalls seine Zustimmung geben würde. Dem aufmerksamen Beobachter konnte aber die wahre Stimmung des Rates nicht verborgen bleiben. Wohl hatte die stärkste Fraktion, die radikal-demokratische, Zustimmung beschlossen. Doch war die Fraktionssitzung schwach besucht; der linke Flügel und das welsche Element waren spärlich vertreten, ob aus Absicht, wollen wir hier nicht erörtern. Die Bauernfraktion dagegen hatte fast einstimmig Ablehnung beschlossen; die geteilte Stimmung in der konservativen Fraktion war längst bekannt. So brauchte es einen robusten Mut und eine unverwundliche Zuversicht, die Sache der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen vor dem Nationalrate zu vertreten. Das soll zu Ehren der Freunde der Rekrutenprüfungen ohne weiteres gesagt sein.

Die beiden Kommissionsreferenten von Matt und Pitton, sowie die Herren Hardmeier und Jeker legten das Hauptgewicht auf die Reform, die die Prüfungen erfahren sollten. Auch sie verurteilten den Drill, den die alten Prüfungen gebracht haben. Eine gewisse Kontrolle über den Bildungsstand der Jugend, die in das stimmfähige Alter eintritt, müsse aber verlangt werden. Die Ausmerzung des Rechnens, sowie die Einführung der Gruppenprüfungen böten alle Gewähr dafür, dass die alten Uebelstände nicht wiederkehrten. Die Befürworter suchten mit allem Nachdruck die Befürchtung zu zerstreuen, dass die neuen Rekrutenprüfungen den beruflichen Fortbildungsschulen schaden. Herr Hardmeier richtete in dieser Hinsicht einen ganz energischen Appell an die Berner, in deren Reihen die zähesten Gegner der Rekrutenprüfungen sassen.

Für die Kommissionsminderheit sprach zunächst Herr Killer, der schon in den unzähligen Vorgefechten um die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen als deren Gegner aufgetreten war. Er stellte als Kriterium für die Erziehungsarbeit die Lebenstüchtigkeit und die Berufstüchtigkeit eines Volkes auf. Diese beiden Punkte könnten durch die Rekrutenprüfungen in keiner Weise beeinflusst werden. Nicht einmal der Deutschunterricht erführe eine wesentliche Förderung, da die Lehrer, namentlich die der höhern Stufen, ihren Unterricht kaum auf diese Prüfungen einstellen

würden. Herr Killer gab der Befürchtung Ausdruck, dass der Drill doch wiederkommen würde, nicht in den ersten zwei bis drei Jahren, aber später, wenn sich ein fester Gang des Prüfungsverfahrens herausgebildet hätte. Herr Killer wurde von so zahlreichen Rednern unterstützt, dass der Schreiber dieser Zeilen zunächst auf das Wort verzichten konnte. Wir erwähnen als Gegenvotanten die Namen der Herren Müller, Grosshöchstetten, Perrier, Freiburg, der unsere Primarschule als die vornehmste aller unserer sozialen Einrichtungen bezeichnete; Dr. Gadiant (Graubünden) und Dr. Steiner (Zug), der launig bemerkte, er sei aus einem Paulus ein Saulus geworden. Dr. Müller in Grosshöchstetten wies auf einen Punkt hin, der auf den ersten Blick tatsächlich zu einigen Bedenken hätte Anlass geben können. Schon in der Kommission hatte der Vertreter der innern Kantone darauf hingewiesen, dass diese Kantone ihr Fortbildungsschulwesen kaum auf die richtige Höhe bringen könnten ohne die pädagogischen Rekrutenprüfungen. Dem gegenüber betonte Dr. Müller, dass es da ein weit besseres Heilmittel gebe, und das sei die baldige Erhöhung der Bundessubvention für die Primarschule. Es freut den Berichterstatter, dass Dr. Müller da einen Gedanken aufgegriffen hat, den der Schreiber dieser Zeilen bei früherer Gelegenheit schon nachdrücklich dem Rat ans Herz gelegt hatte.

Trotz der ungünstigen Stimmung, die im Rate herrschte, ergriff Herr Bundesrat Scheurer das Wort zu einer ganz energischen Verteidigung der pädagogischen Rekrutenprüfungen. Dabei folgte er dem Gedankengange, den er schon im Ständerate eingeschlagen hatte. Er wies darauf hin, dass unser Schulwesen äusserlich auf einer stolzen Höhe stehe. Es sei aber Tatsache, dass man gerade dann am leichtesten strauchle, wenn man sich am sichersten fühle. Aus seinen Erfahrungen als Vorsteher des Militärdepartementes wisse er, dass es namentlich mit dem Unterricht in der Muttersprache nicht zum besten bestellt sei. Sogar Doktoren der Rechtswissenschaft hätten Mühe, ihre Gedanken schriftlich in richtiger Weise auszudrücken. Unsere Schule gehe zu stark in die Breite und lasse eine weise Konzentration vermissen. Dieses Votum zwang den Berichterstatter doch noch, das Wort zu verlangen, allerdings nur zu einer persönlichen Bemerkung, denn ein eigentliches Votum gestattete das Reglement nicht mehr. Aber schliesslich lässt sich auch in einer persönlichen Bemerkung das anbringen, was man sagen will. Ich erwiderte Herrn Bundesrat Scheurer, dass er die Frage nicht ganz richtig gestellt habe. Die ganze pädagogische Welt sei darin einig, dass es in unserm Schulwesen noch sehr viel zu verbessern gebe; sie sei sich auch der Gefahr bewusst, die in einem gewissen Sicherheitsgeföhle liege. In diesen beiden Punkten gehen die Opponenten mit Herrn Bundesrat Scheurer einig. Sie betrachten aber die Rekrutenprüfungen als kein geeignetes Mittel, um die Schäden zu heben. Auch hätten die alten Rekrutenprüfungen das

Urteil eher getrübt als geschärft, und es sei zweifelhaft, ob der neue Modus ein sichereres Urteil gestattete.

Mit dem Entscheid des Nationalrates sind die pädagogischen Rekrutenprüfungen, wie wir eingangs erwähnt haben, tatsächlich abgeschafft. Rein formell ist der Bundesrat an die Haltung der Räte nicht gebunden. Er hat seinerzeit die Prüfungen aus eigener Machtvollkommenheit abgeschafft; er könnte sie also auch wieder einführen. Doch ist die Macht des Bundesrates durch das Budgetrecht der Bundesversammlung beschränkt. Die Räte können den Kredit für die Durchführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen verweigern. Aus dieser Rechtslage ergibt sich, dass die pädagogischen Rekrutenprüfungen tatsächlich abgeschafft sind. Wir wollen über diese Abschaffung keinen Siegesjubiläum anstimmen, wir wollen auch keinen Stein auf die andern werfen, die aus ehrlicher Ueberzeugung heraus für die Prüfungen eingetreten sind; wir wollen vielmehr die Worte der Kritik, die gefallen sind, beherzigen und alles tun, damit die Befürchtungen, die geäussert wurden, sich nicht bewahrheiten. *O. Graf.*

Auch ein Beitrag zur Heimatkunde.

Ja zu sagen, ist nicht schwer.
Nein dagegen aber sehr!

Frei nach Busch! Warum denn nicht? Ich möchte ja heute eine Arbeit kritisch beleuchten, bei der man recht oft in Versuchung kommt, auszusrufen: «Frei nach Busch!» Und zudem möchte ich einmal ein kräftiges Nein! und nicht immer ein gemütliches Ja hinzusetzen. Darum darf das Sprüchlein am Anfang doppelt mein Führer sein.

Es ist eben leider so, dass gelegentlich der Lehrerschaft aus den eigenen Reihen Publikationen vorgelegt werden, die auf den ersten Blick als recht solide und gewissenhafte Studien erscheinen, in Wirklichkeit aber jeden wissenschaftlichen Ernstes bar sind. An diesen Arbeiten sind immer zwei Sachen zu bewundern: Einmal die Arbeitsfreude, die in jahrelangem Suchen ein umfangreiches Material zusammenträgt und dann die Leichtigkeit — um keinen treffenderen Ausdruck zu gebrauchen —, mit der nachher alles ins Reine geschrieben wird. Allfällige Lücken scheinen aus dem Handgelenk heraus ergänzt zu werden. Und wie sieht dann das Endprodukt aus? Ich will gleich auf das Beispiel zusteuern, das mich zu diesen Auslassungen veranlasst hat:

Vor kurzem ist eine neue lokale Heimatkunde erschienen, die aus der Hand eines einzigen Forschers hervorgegangen ist. Dieser hat es gewagt, an die verschiedensten Stoffgebiete heranzutreten. Ich möchte ja nicht wagen, über die ganze Arbeit ein Urteil zu fällen. Aber es ist doch eigentümlich, dass überall, wo meine Kenntnisse nicht besonders weit reichen, mir die Arbeit als ganz gefällig erscheint, während da, wo sie sich auf naturkundlichem, speziell erdgeschichtlichem Gebiet bewegt, Irrtum über Irrtum und eine blühende Phantasie anzutreffen sind.. Das ist zwar nicht verwunderlich, steht doch an einer Stelle der charakteristische Satz: «Lassen wir zuerst ein wenig die Phantasie walten.» Und nun einige

wenige Beispiele: Unsere Schweizerseen sind übriggebliebene Tümpel des Urmeeres. (Also Salzseen, Herr Verfasser?) — In der Meerbucht von Merligen (!) wuchsen prächtige Palmen und riesige, baumartige Schachtelhalme. (Also Tertiär und Karbon nebeneinander. In Wirklichkeit sind sie, nach den Altersbestimmungen durch die Radioaktivität der Gesteine, nur etwa 300 Millionen Jahre voneinander getrennt und weder im Alpengebirge in der heutigen Form, noch eine Meerbucht von Merligen haben damals existiert.) — Ein Meerarm reichte hinein ins Innereriz bis hart an die Sichel. Es ist bekannt, wie sich mit Vorliebe an solchen stillen Buchten eine reiche Pflanzen- und Tierwelt entwickeln kann... (Die Versteinerungen finden sich aber nicht in den Tälern, sondern gehen als ganze Gesteinsschichten durch die Berge hindurch.) — Später ist dann der Thunersee ein aufgefülltes Gletscherbett, nach dem letzten Rückzug des Aaregletschers entstanden. (Also zu der grossen Phantasie noch grosse Unklarheit!) — Die vordringenden Eismassen der Gletscherzeit verdrängten Gernsen und Edelweiss aus den Steppen Innerasiens nach Westen in das Gebiet der Alpen. (Die Gletscher kamen also von Sibirien her bis zu uns!) — Weil es in Merligen einen Salzacker gibt, so ist das ein genügender Beweis, dass dort Salz vorkommt — etc. Die Beispiele liessen sich stark vermehren, bei denen sich der Kenner und seriöse Forscher an den Kopf schlagen muss ob einer solchen «Hemdärmelwissenschaft» und sich fragt, ob wir eigentlich noch im Zeitalter eines Conrad Gessner, der dem Durchbruch der Kanderableitung zusah, leben oder bereits im 20. Jahrhundert?

Es mag ja sein, dass bei einer abgerundeten Erklärung der Vorwelt wir vielleicht nie ganz ohne Phantasie auskommen werden. Aber wenn man Angst vor einem «Vakuum» hat, dann soll die freie Ergänzung nicht dort einsetzen, wo das persönliche Wissen versagt, sondern am Endpunkt der momentanen Forschung. Kann man das nicht, so schweigt man lieber oder holt Hilfe.

Nun ist aber noch ein zweiter Punkt! Diese Veröffentlichung hat bisher überall eine sehr gute Kritik gefunden. Da protzt einem das Wort Monographie entgegen. Als Muster einer Gemeinde-Heimatkunde wird sie angesprochen und einer schreibt u. a. auch zum Abschnitt Urzeit: «Dr. S... stellt sein Werk auf sichern Grund.» Ob der betreffende gutmeinende Kritiker eine Ahnung hat, dass mit Ausnahme einzelner Sätze der ganze Abschnitt falsch, ein phantastisches und den Tatsachen völlig widersprechendes Gewebe ist! Und nicht viel besser sind die zwei nächsten Abschnitte: Gletscherzeit und erste Menschens Spuren. Das ist der sichere Grund! — Für diese Art von Kritiker steht vor allem auch das Sprüchlein am Anfang. —

Kein Berufsstand wird von gewissen Seiten so gerne der Oberflächlichkeit bezichtigt wie gerade der Lehrerstand. Wenn solche Beispiele zitiert werden, so stehst du den Kritikern machtlos gegenüber. — Wenn auch die Frage zweifellos nicht überall gleich beantwortet wird, was von unsern Heimatkunden zu verlangen sei, ob eine strenge wissenschaftliche Formulierung oder mehr eine Sammlung von Wahrheit und Dichtung, eines jeden falls ist völlig klar: Eine Heimatkunde ist nicht da, um Irrtümer zu verbreiten!

Dr. B.

Vom Leben getötet.

Schicksal eines Kindes.

Am 1. Juni 1924 ist in Bremen die noch nicht siebzehnjährige Schuhmacherstochter Elisabeth Kolomak gestorben. Nach ihrem Tode wurde ein Manuskript herumgeboten, ein Tagebuch, das die Vierzehnjährige mit dem Frühlingsliede begonnen hatte:

Noch ist die blühende, goldene Zeit,
O du schöne Welt, wie bist du so weit!

Elisabeth Kolomak ist im Spital gestorben. Unter ihrer Matratze, so hiess es, hatte sie die Tagebuchblätter versteckt, denen sie ihr Erleben und ihr Leiden anvertraut hatte. Ihr hartes Schicksal lässt sich mit wenig Worten erzählen: Elisabeth liess sich von einer Kameradin zur Unbesonnenheit hinreissen, sich in ein Abenteuer zu stürzen und mit ihr nach Berlin zu reisen. Während fünf Wochen hielten sich die beiden in beständiger Angst in der Großstadt auf. Entbehrungen und Krankheit blieben nicht aus. Da tauchte rettend die Mutter auf und holte Elisabeth heim. Eine Untersuchung setzte ein. Die Polizei behandelte die ahnungslose Kleine als Strassenmädchen. Damit war sie gezeichnet. Sie lernte heutige Stadtverhältnisse kennen. Einer obdachlosen Kameradin gewährte sie Unterkunft. Sie teilte mit ihr das Bett und wurde von ihr infiziert. So kam sie ins Spital. Ihre letzten Aufzeichnungen lauten:

«8. Mai 24. Ich bin so krank. 42 Grad Fieber gehabt. Der Leib schmerzt zum Wahnsinn. O Mutti, wärst du doch hier.

9. Mai 24. Ich bin so elend. Warum ruft man Mutti nicht? Ich habe Heimweh.»

Dann folgt die Todesanzeige.

* * *

Wohl nicht nur wer Uebung darin besitzt, von jungen Leuten Geschriebenes zu beurteilen, wird Zweifel an der Autorschaft der Elisabeth Kolomak (im Buche heisst sie Grete Machan) hegen. Zu Beginn, nach der Mitte, gegen den Schluss sind ganz typische Symptome da, die auf eine Person als Verfasserin schliessen lassen, der das Schicksal der Tagebuchschreiberin von Anfang an bekannt war. Der Verlag *Herder & Co. in Freiburg i. B.*, ein ernstes, angesehenes katholisches Verlagshaus, hat den «Zweifel in die Echtheit der Niederschrift durch Prüfung der Handschrift und Nachforschungen im Bereich der dargestellten Geschehnisse beseitigt.» Die erste Auflage erschien. Ein Skandal folgte dem andern. Da gestand die bedrängte Mutter, dass sie die Verfasserin des Manuskriptes sei. Sie dachte es sich als Verteidigungsschrift für ihr Kind. Zugleich sollte das Buch dem Wohle der heranreifenden Jugend dienen. Der Verlag veranstaltete eine zweite Auflage und hat in ernstem Vorwort dargetan, wie er sich zu dieser Publikation stellt. Die Frage der Autorschaft hat höhern Gesichtspunkten gegenüber untergeordnete Bedeutung.

Das Buch zeigt, wie ein Stadtmädchen an den gesellschaftlichen Zuständen unserer Tage zugrunde geht. Der Verlag will die Tagebuchaufzeichnungen als Dokument unserer Zeit von eindringlichster, sozialer Bedeutung aufgefasst wissen. «Ihr Eltern besonders, doch auch ihr alle, denen heranreifende Jugend anvertraut ist, verschliesst die Augen nicht vor der Welt und Gegenwart dieses Buches und schärft den Blick für die Gefahren und Unvoll-

kommenheiten in der Erziehung und Lebensführung eurer Kinder.» Das Buch deckt sittliche Wunden unserer Zeit auf, und die Allgemeinheit soll sich über die Folgen nicht entsetzen, wenn sie die Voraussetzungen duldet. Was sich hier vor unseren Augen enthüllt, ist die Schilderung irgend eines unbehüteten Mädchens unserer Zeit. Wir erleben «das typische und logische Ende einer weitverbreiteten und gemeinhin geduldeten irrigen Lebensführung». Die Schrift ruft auf zu einer *sittlichen Umbildung und veränderten geistigen Orientierung in unserem öffentlichen Leben*. Als kleinen äusseren Erfolg verzeichnet die Anklageschrift, dass sich nach Veröffentlichung der ersten Auflage in Bremen ernste Bestrebungen zur Ausgestaltung der polizeilichen Fürsorge geltend machten. Bei der Sittenpolizei soll eine stärkere Beteiligung weiblicher Kräfte erstrebt werden.

Mögen sich Eltern, Lehrer und Fürsorger ernsthaft mit dem Buche auseinandersetzen! Und möge es die Kräfte mobil machen, angesichts unserer Zeitverdorbenheit auf eine starke, wahrhafte Lebensführung hinarbeiten. Das Buch will nicht ästhetisch gewürdigt werden, sondern soll die private und öffentliche Lebensgestaltung beeinflussen. *G. Küffer.*

Stricken im ersten Schuljahr.

Die Vorschläge zum Abbau im Stricken in Nr. 48 des Berner Schulblattes haben mir sehr gut gefallen. Die vorgeschlagenen Gegenstände werden es uns erlauben, uns den Fähigkeiten unserer Schülerinnen in weitem Masse anzupassen. Bisher haben wir Lehrerinnen im Bestreben, die Kinder möglichst zu fördern und am Examen lauter fertige Arbeiten vorweisen zu können, die schwächern Schülerinnen oft überanstrengt. Passen wir uns den neuen Anforderungen an, dann wird man nicht mehr von Ueberanstrengung reden dürfen.

Schon seit mehreren Jahren führte ich das Stricken etappenweise während der letzten Nähstunden ein und habe damit nur gute Erfahrungen gemacht. In seine Elemente zerlegt, ist das Erlernen des Strickens nicht schwerer als die Einführung ins Schreiben. Der neue Weg zum Strickenlernen, der uns in der Schulausstellung gezeigt wird, bringt noch eine Vereinfachung, und ich freue mich darauf, ihn mit meinen Kindern auszuprobieren. Ich möchte alle Kolleginnen des ersten und zweiten Schuljahres einladen, sich die methodisch aufgebaute Ausstellung anzusehen, sie werden sicher Nutzen davon haben.

Kommen wir der kleinen Ausdauer unserer Erstklässler auch dadurch entgegen, dass wir die beiden Handarbeitsstunden als zwei einzelne Stunden in unsern Stundenplan einfügen. Alle Kolleginnen, die es bereits probierten, haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht.

Den Handarbeitsunterricht jetzt, wo das Arbeitsprinzip immer mehr an Boden gewinnt, aus dem ersten Schuljahr entfernen zu wollen, schiene mir ein schwerer Missgriff. *A. M.*

* * *

Noch einen Schritt weiter!

Freudig überrascht werden die Lehrerinnen von der vorgesehenen Reduktion der Strickarbeiten im ersten Schuljahr Kenntnis genommen haben.

Da nun damit der lang ersehnte Abbau im Handarbeiten in Fluss gekommen ist, möchte ich die Gelegenheit benutzen und auch zugunsten des zweiten und dritten Schuljahres eine Reduktion, und zwar der Stundenzahl, beantragen. Eine Herabsetzung der Pensen müsste natürlich nebenher gehen.

Der alte Handarbeitsplan schrieb für die drei untersten Klassen je 90 Jahresstunden vor. Im neuen Plan wurde aber die Stundenzahl für das zweite Schuljahr auf 114 («im Minimum!») und fürs dritte auf 120 erhöht, so dass die Mädchen dieser zwei Klassen *mehr Schulstunden* zu absolvieren haben als die Knaben der *obersten Schuljahre*. — Wer hilft mit, den genannten zwei Klassen wenigstens wieder zu ihrem «alten Recht» zu verhelfen? *F. G.*

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Mitteilung der Redaktion. Da der Osterfeiertag wegen die nächste Nummer früher der Post übergeben werden muss, so wird der Redaktionsschluss für diese Nummer auf Montag den 25. März abends festgesetzt.

Ferienkurs der Schweizer Pädagogischen Gesellschaft in Rüdlingen (Rafz), Sonntag den 7. bis Samstag den 13. April. Referenten und Themen: Frau Dr. *Rorschach*, Teufen: «Zur Krisis der Frauenbewegung.» Herr Dr. *Eggenberger*, Spitalarzt in Herisau: «Kropfprophylaxe und Ernährungsfrage» (mit Lichtbildern). Herr Hans *Zulliger*, Lehrer in Ittigen: «Psychoanalyse und neue Schule.» Fr. *Schwarz*, Redaktor, Bern: «Zur Psychologie der Zusammenhänge von Wirtschaft, Militarismus und Antimilitarismus.» — «Psychoanalyse und Suggestion in der Erziehung.»

Kurskosten Fr. 45. — bzw. Fr. 55. —. Anmeldungen und Anfragen an F. Schwarz, Redaktor, Bern, Pestalozzi-Fellenberg-Haus.

Die Knabensekundarschule der Stadt Bern, Kreis I, veranstaltete am 13. März ihre Jahresrevue, die im grossen Kinosaal wie stets vor ausverkauftem Hause stattfinden konnte. Neben den üblichen, ganz ausgezeichnet gelungenen turnerischen Vorführungen und deklamatorischen Vorträgen interessierten diesmal ganz besonders die gesanglichen Produktionen. Ernst Schweingruber hat neuerdings den nicht hoch genug anzuerkennenden Mut gehabt, alle seine 400 Singschüler — also auch die schwachen und schwächsten — am Konzert mitsingen zu lassen und er hat mit ihnen den Schritt in das musikalische Mittelalter gewagt und sechs Chorlieder gewählt, die alle die Patina von mindestens 300 Jahren zeigen. Trat die Polyphonie des Isaak'schen Innsbruckerliedes ganz am Anfang auch noch nicht vollkommen klar zu Tage, so brach Leblins humoristisches Kuckuckslied das Eis und Orlando di Lassos dankbares Echolied, wie Gastoldis klangvolles Frühlingslied wurden stürmisch dacapo verlangt. Den Schluss des Abends bildeten Morleys Tanzlied im Maien und Hasslers fast ganz mit Dreiklangharmonien bestrittene Galliarde. Schweingrubers Prinzip, nicht am Althergebrachten zu haften, hat durch diese köstlichen Proben klar erwiesen, dass auch für die Jugend das Beste gerade gut genug ist. Seine sich über alle Schwierigkeiten hinwegsetzende Energie zeigt hierdurch auch dem Schulgesange neue und dankbare Wege, die geeignet sind, schon frühzeitig den Sinn für die Bach'sche Gothik zu wecken. *M.*

Seeländischer Lehrerengesangsverein. Der Seeländische Lehrerengesangsverein trat letzten Samstag den 9. März zur ordentlichen Hauptversammlung zusammen. Der Präsident warf einen kurzen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr und dankte dem verehrten Dirigenten, Herrn Willy Burkhard, Bern, für seine aufopfernde Arbeit. Die Volksliederkonzerte in Meikirch und Ins, in Lyss und Aarberg haben in der Öffentlichkeit einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Wahlen standen keine auf dem Traktandum. Der Vorstand bleibt wie folgt für ein weiteres Jahr bestehen: Präsident: Herr Fritz Schär, Grossaffoltern; Sekretärin: Fräulein Leni Schmid, Grossaffoltern; Kassier: Herr M. Federer, Aarberg.

Das Tätigkeitsprogramm 1929/30 sieht vor: 1. Ein Maikonzert in Messen, bestehend aus Volksliedern von Mendelssohn, Schumann, Brahms und Luca Marentio. 2. Ein Weihnachtskonzert, event. in Büren und Aegerten. 3. Ein Osterkonzert in Rapperswil und Lyss. Für letzteres ist die in der Schweiz noch wenig bekannte Lechnerpassion vorgesehen. — Mit froher Begeisterung

tritt der Seeländische Lehrer- und Gesangsverein an die neue Arbeit heran. Möge er seine Mission, gute Musik ins Volk hineinzutragen, auch weiterhin treu erfüllen. L. S.

Schweizerische Lehrerkrankenkasse.

Die Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins zahlte pro 1928 für Krankenpflege Fr. 39 056. 40 und für Krankengeld Fr. 17 075. — aus.

A l'Ecole cantonale de Porrentruy.

Une réorganisation nécessaire.

Nos deux établissements jurassiens d'instruction, l'Ecole cantonale et l'Ecole normale, font couler, depuis un certain temps, des flots d'une encre parfois légèrement tumultueuse. L'Ecole cantonale cherche à déloger l'Ecole normale pour la reléguer au Château de Porrentruy, dit-on; l'Ecole normale résiste, par pur entêtement, à envisager n'importe quelle autre solution que la *statu quo* pour ce qui la concerne, insinue-t-on ailleurs.

D'où provient toute cette agitation?

Nous avons cherché à le savoir, pour le redire aux lecteurs de « L'Ecole Bernoise », tout spécialement intéressés par les questions scolaires, en général, et les problèmes pédagogiques jurassiens, en particulier.

Et voici ce que, de fort bonne source, nous avons appris, dont la presse quotidienne lâche de temps à autre quelques bribes, qui ne renseignent pas le public tout en lui laissant croire ce qui lui plaira, sauf l'entière et exacte réalité.

* * *

L'Ecole cantonale de Porrentruy, de par son statut légal, jouit d'une situation toute particulière. Alors que les gymnases de Bienne et de Berne sont des institutions communales, le gymnase de Porrentruy, son nom l'indique suffisamment, est un établissement d'Etat, le seul de son genre dans le canton. Il doit donner aux jeunes Jurassiens, qui se destinent aux professions libérales, la culture générale, la préparation littéraire et scientifique qui ouvrent les portes des hautes écoles: l'Université et le Polytechnicum.¹⁾ Le canton avait créé deux écoles cantonales, dont il assumait les frais: celle de Berne fut supprimée en 1877; subsista, vu la situation spéciale du Jura, celle de Porrentruy. Son caractère devint si bien cantonal que le corps enseignant, presque sinon exclusivement catholique au début, devint bientôt mixte avec, parfois, une prépondérance de l'élément protestant; quant aux professeurs catholiques, on sait qu'il faut être inféodé au conservatisme-catholique intégral et

observer rigoureusement la règle de l'église, pour être considéré comme tel par quelques-uns.

Il se fonda donc à Porrentruy un institut privé, l'Ecole St-Charles, patronné aujourd'hui par l'abbaye de St-Maurice et qui a pris une grande extension. Il compte environ 200 élèves répartis dans des classes préparatoires à l'enseignement secondaire, dans 5 classes de progymnase et trois années de gymnase littéraire et scientifique, qui bénéficient d'un enseignement dont il faut reconnaître la valeur.

L'Ecole cantonale ressentit immédiatement le contre-coup du développement de l'école privée, au moment également où certaines régions du Jura, attirées par les gymnases de La Chaux-de-Fonds, Neuchâtel et Bienne, faisaient mine de se désintéresser de son sort. Fort heureusement, la revision du régime des examens de maturité, devait lui permettre d'étudier les solutions propres à maintenir le bon renom qu'elle s'est acquis dans le Jura comme centre d'instruction et d'éducation de l'élite du pays. Tous les programmes durent être révisés et adaptés aux nouvelles exigences fédérales, ensuite des décisions du Conseil fédéral du 20 janvier 1925²⁾ et du Conseil-exécutif du Canton de Berne du 26 mars 1926.³⁾ Partout, on réclame un allègement des programmes et on finit infailliblement par les charger davantage. Le gymnase de Porrentruy n'échappa pas à la règle commune et la revision opérée, les organes compétents arrivaient à créer 53 heures hebdomadaires d'enseignement en plus de celles existantes.

Le nouveau plan d'études, approuvé par les instances fédérales et qui sera mis en vigueur au printemps 1929, prévoit en effet la répartition suivantes des heures:

²⁾ « Règlement des examens fédéraux de maturité »; « Ordonnance sur la reconnaissance de certificats de maturité par le Conseil fédéral suisse ». Art. 33: Les écoles suisses dont les certificats de maturité ont été reconnus par le Conseil fédéral sur la base du règlement du 6 juillet 1906, ont jusqu'au 1^{er} janvier 1929 pour obtenir à nouveau l'équivalence de leurs certificats de maturité, au sens de l'art. 1^{er} de la présente ordonnance.

³⁾ « Règlement des examens de maturité dans les gymnases du canton de Berne » et « Annexe au Règlement des examens de maturité » qui nécessitent une répartition presque toute nouvelle des matières, pour certaines branches du moins, à enseigner à la section commerciale par suite de l'obligation de séparer les candidats au diplôme de ceux qui se préparent à la maturité.

¹⁾ Une section commerciale décernant le diplôme fédéral après 3 ans de cours, et la maturité commerciale après 4½ ans de cours a été ouverte ces dernières années.

Progymnase (classes VIII^e à V^e incl.)

	VIII ^e	VII ^e	VI ^e	V ^e	Total
Religion	2	2	2	1	7
Français	8	8	6	6	28
Allemand	4	4	4	5	17
Latin	—	—	3	6	9
Mathématique	5	5	5	6 (8)	21 (23)
Histoire	2	2	2	2	8
Géographie	2	2	2	2	8
Histoire naturelle	—	—	2	2	4
Calligraphie	2	1	1	—	4
Dessin artistique	2	2	2	2	8
» géométrique	—	—	—	(2)	(2)
Chant	2	2	2	1	7
Gymnastique	2	2	2	2	8
	31	30	33	35	129 (133)

Les chiffres entre parenthèses sont ceux de la section réelle.

Gymnase. Section littéraire (types A et B) et réelle (type C).

	IV ^e	III ^e	II ^e	I ^{re}	I sup. (1 trimestre)	
Religion	1	1	1	1	—	4
Philosophie	—	—	—	1	—	1
Français	6	5	5	5	5	26
Allemand	4	4	4	3	4	19
Latin (A, B)	6	5	5	6	6	28
Grec (A)	5	5	5	6	6	27
Italien (B, C)	3	3	3 (+1B)	4 (C 3)	4 (B)	17
Anglais (B, C)	3	3	3 (+1B)	4 (C 3)	4 (B)	17
Mathémat.	4 (+2 C)	4 (+1 C)	4 (+3 C)	4 (+5 C)	4 (+4 C)	20 (+15 C)
Histoire	2	2	2	2	2	10
Géographie	2	2	2	—	—	6
Physique	2	2	2	2	2 (+1 C)	10 (+1 C)
Histoire nat.	2	2	2	—	—	6
Chimie	—	—	2 (C)	2	2 (+1 C)	6 (+1 C)
Dessin artist.	2	2	2	2	1	9
» géom. (C)	2	3	—	—	—	5
Gymnastique	2	2	2	2	—	8

219 (+17 C)

Section commerciale.

	IV ^e	III ^e	II ^e	I ^{re}	I b (1 trimestre)	
Français	5	5	5	4	4	23
Allemand	4	4	4	4	4	20
Anglais	3	3	4	3	4	17
Italien	3	3	4	3	3	16
Histoire	2	2	2	2	2	10
Géographie	2	2	2	2	2	10
Comptabilité	2	2	2	2	2	10
Bureau pratique	—	2	2	—	—	4
Arithmétique	2	2	2	—	—	6
Mathématiques (dipl.)	4	2	2	(3 ans de cours)	—	8
» (mat.)	4	4	4	4	4	20
Physique (dipl.)	2	2	—	—	—	4
» (mat.)	2	2	2	2	2	10
Chimie	—	—	2	2	2	6
Histoire naturelle	2	2	2	—	—	6
Droit commercial	—	2	2	2	2	8
Economie politique	—	—	—	2	2	4
Sténographie	2	2	1	—	—	5
Dactylographie	2	1	1	(pour section dipl.)	—	4
Calligraphie	1	—	—	—	—	1
Gymnastique	2	2	2	2	—	8

200

Le total approximatif ⁴⁾ des heures d'enseignement serait donc de:

Progymnase	133 h.
Gymnase	236 h.
Section commerciale	200 h.
	<u>569 h.</u>

⁴⁾ Car ces chiffres ne tiennent compte ni des cours communs à plusieurs classes, ni des cours séparés pour la même classe.

Il nous est impossible d'entrer dans le détail des nouveaux programmes, ce qui nous mènerait trop loin, mais les documents officiels, à l'appui des propositions pour la nouvelle répartition des horaires, exposent des considérations générales qui seront approuvées en particulier par tous les partisans du renforcement des études littéraires. Nous en dirons quelques mots dans un prochain numéro.

G. Mœckli.

Les plans d'études primaires.

Les commissions spéciales ont mis samedi, 16 mars, le point final à cette œuvre de longue haleine. En effet, la commission des moyens d'enseignement, la commission spéciale de revision et MM. les inspecteurs, réunis en séance commune, ont examiné les derniers projets de plans et arrêté leurs décisions à l'intention des autorités cantonales.

Notons, dans le plan de *chant*, que le solfège doit faire l'objet d'une étude presque exclusivement individuelle, et non collective.

Le plan d'*histoire*, qui concentre l'enseignement de cette discipline autour de quelques idées directrices générales, contiendra les matières de l'ancien plan obligatoire complétées par certains points de l'ancien plan de développement.

En *géographie*, l'idée de la région naturelle subsiste, mais l'ordonnance de la matière a été modifiée. Ce plan ayant suscité de nombreuses discussions, nous le faisons suivre ci-dessous dans sa nouvelle teneur:

4^e année: Le visage du pays natal. Géographie du lieu natal et des environs immédiats: 1^o les points cardinaux; 2^o la montagne; 3^o la rivière; 4^o activité des habitants; 5^o relations extérieures et voies de communications. — Phénomènes atmosphériques, climat, la voûte étoilée. — Introduction à la lecture des cartes.

5^e année: La vallée natale comme unité géographique. Les régions naturelles du Jura et de l'Ancien canton.

6^e et 7^e années: Les régions naturelles de la Suisse.

8^e année: Les principaux pays de l'Europe et des autres continents et nos relations avec eux.

9^e année: Notions de géographie économique et astronomique.

Le plan de *dessin* prévoit: au cours inférieur un enseignement non-systématique; au cours moyen, l'enseignement systématique et au cours supérieur, l'étude de la perspective et du dessin technique (ce dernier pour les garçons de 8^e et 9^e année); la matière est à peu de chose près, celle du plan obligatoire provisoire.

Enfin, l'*introduction explicative* et les *considérations générales* portent sur les points:

1^o Prescriptions légales sur lesquelles se base le plan et généralités; 2^o point de départ de l'enseignement: l'enfant et les choses qui sont à sa portée immédiate; 3^o répartition des heures de classes selon le tableau actuel, et prescriptions

spéciales pour jeunes filles (écoles d'ouvrages et ménagères); 4° recommandations aux commissions scolaires concernant la répartition des semaines de classe (16 semaines en été avec la scolarité de 9 ans, 18 avec celle de 8 ans, de manière à raccourcir le semestre d'hiver; écoles d'ouvrages à tenir en dehors de l'enseignement régulier); 5° établissement du plan spécial; 6° rappel de la loi en ce qui a trait aux moyens d'enseignement; une liste en sera établie qui sera tenue à jour par la commission des moyens d'enseignement.

Les projets collationnés, avec les commentaires, seront approuvés dans leur ultime teneur au cours d'une dernière séance, puis la Direction de l'Instruction publique, une fois en possession des travaux de la commission avec une proposition d'approbation et de mise en vigueur définitive, prendra ses décisions à l'intention du gouvernement.

Pour nous, qui avons pu suivre d'assez près les travaux de la commission de revision, c'est un devoir de reconnaître le labeur patient et ingrat des collègues qui se sont dévoués à cette tâche, de les en remercier et de les féliciter d'avoir doté l'école d'un outil à sa mesure. Le corps enseignant, en s'appliquant à travailler selon la lettre et l'esprit du plan, leur prouvera sa reconnaissance pour l'œuvre entreprise en faveur de notre jeunesse scolaire.

G. M.

oooooo REVUE DES FAITS oooooo

Infirmes et anormaux.

Du « *Manuel Général* »:

Si l'on en croit M. Debray, le dévoué praticien et le champion infatigable de l'éducation des anormaux, il y aurait en France 40 000 de ces enfants « non dépourvus d'intelligence, mais incapables de profiter de l'enseignement ordinaire »; et, dans ce nombre, « 1000 seulement reçoivent la culture qui seule peut les empêcher de tomber à la charge de la nation ». D'après une enquête ouverte en 1927 au ministère de l'Instruction publique, le chiffre des anormaux serait encore plus élevé.

A vrai dire, si la méfiance des statistiques est légitime, c'est bien lorsqu'il s'agit d'établir la proportion des esprits normaux et de ceux qui ne le sont pas. A quel degré l'intelligence, à quel degré la sottise dépassent-elles la norme?

... Est-ce à dire que les classes de perfectionnement (classes spéciales pour arriérés) doivent être fermées à tout autre qu'aux anormaux avérés? Assurément non. Ce sont les enfants simplement retardés qui en retirent le bénéfice le plus immédiat. Il faut donc multiplier ces classes, et ne pas attendre, pour y mettre les traînants, qu'ils soient de trois ou quatre ans au-dessous du niveau moyen. Mais il serait désirable que, pour eux, le séjour dans les classes de perfectionnement ne fût qu'un passage. Quant aux anormaux véritables, il est inadmissible qu'ils soient, pour la plupart, laissés sans instruction. Je me suis personnellement rendu compte combien il est difficile de placer un de ces enfants. Rares sont les classes spéciales, rares les établissements qui

leur sont destinés et qui leur conviennent beaucoup mieux que les classes de perfectionnement. On impose aux familles un éloignement auquel le plus souvent elles ne peuvent se résigner.

Et ce que je dis des anormaux, je le dis également des aveugles, des sourds-muets et des infirmes, soit estropiés, soit infirmes congénitaux. Combien d'entre eux demeurent sans éducation! L'expérience est faite aujourd'hui qu'à la plupart d'entre eux l'éducation permet et de s'instruire et d'apprendre un métier.

M. Debray a raison: aucun enfant, à moins d'incapacité absolue, ne doit être tenu en dehors de la loi scolaire.

Les écoles soviétiques.

De G. Duhamel, dans son dernier ouvrage: « Le voyage de Moscou ».

L'auteur critique le système pédagogique en vigueur dans tous les établissements d'instruction dans les termes suivants:

« J'ai visité des écoles et peux tout de suite en dire quelques mots. Celles que j'ai vues m'ont paru propres, saines. Le séjour y est agréable et l'enseignement bien fait. Ce qui me préoccupe ici, ce n'est point le pittoresque souriant ou même touchant des spectacles, le samovar qui fume dans un coin de la classe, les ateliers d'exercices manuels avec leurs tableaux naifs où demeurent exposés les ouvrages des bons élèves, les cabinets de sciences naturelles où l'on apprend à soigner et à aimer les animaux et les plantes, que sais-je encore! Non, ce qui me tourmente, c'est la volonté d'endoctrinement qui se manifeste en toutes choses et qui m'a semblé aussi intraitable que celle de nos anciennes écoles religieuses. »

Et c'est aussi la place exorbitante et l'intransigeance dogmatique donnée à l'enseignement politique. Cette atmosphère de « patronages révolutionnaires » indispose autant que celle des « patronages ecclésiastiques ».

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Asile pour enfants arriérés. On nous fait remarquer que la Maison d'éducation du Pré-aux-Bœufs, à Sonvillier, compte actuellement 25 élèves, et non 15 à 20 comme indiqué dans notre dernier numéro. Dont acte.

Le « Courrier de la Vallée » a publié dernièrement un excellent article de notre collègue Dr Junod réfutant les arguments que l'on avance contre la construction de l'asile pour enfants arriérés. Nous y reviendrons, ainsi que sur la vente des médailles du 9 mai prochain.

Section jurassienne des Maîtres abstinents. Notre comité s'est réuni le samedi 2 mars et a accepté avec joie la charge d'organiser la rencontre annuelle des délégués de la Société suisse des Maîtres abstinents. Cette rencontre aura lieu, en mai, à Bienne. Le comité jurassien se réunira à nouveau, le samedi, 23 courant, à 16 h., à l'Hôtel Terminus à Delémont et établira le programme définitif de la réception que nous réservons à nos collègues.

Nous profitons de l'occasion pour rappeler, encore une fois, aux membres du corps enseignant jurassien, la jolie nouvelle « Prunelle » de Ph. Godet. Pour toutes commandes s'adresser à J. Perrenoud à Fontenais.

Le comité.

L'enseignement professionnel. La « Feuille Officielle du Jura » a publié récemment l'Ordonnance du gouvernement sur les examens d'apprentis et l'Ordonnance sur les écoles et cours professionnels. Nous en parlerons.

La lutte contre la tuberculose. La Direction des Affaires sanitaires du canton indique aux autorités communales et institutions s'occupant de la lutte contre la tuberculose, par une circulaire, les dispositions à prendre pour pouvoir bénéficier des subventions prévues par la loi fédérale nouvellement entrée en vigueur. Pour de plus amples détails, voir la « Feuille Officielle du Jura » du 12 mars 1929.

Caisse-Maladie pour instituteurs suisses.

La Caisse-Maladie de la Société suisse des Instituteurs a payé en 1928 pour soins donnés aux malades fr. 39 056.40 et pour indemnités-maladies fr. 17 075. —.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Berner Schulblatt, Ausbau der « Schulpraxis ».

Der Kantonalvorstand hat in Ausführung der Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung beschlossen, vom 1. April 1929 an die « Schulpraxis » in vergrössertem Format herauszugeben. Es sollen im Jahr zwölf Nummern zu 32 Seiten Text erscheinen. Vier Nummern enthalten nur deutschen Text, acht Nummern enthalten 16 Seiten deutschen und 16 Seiten französischen Text. Diese Verteilung basiert auf dem Verhältnis von 2:1. Dieses Verhältnis wurde bei der Uebernahme des Berner Schulblattes durch den Bernischen Lehrerverein grundsätzlich festgelegt. Es wird in der neuen « Schulpraxis » beibehalten. Im Falle, dass der französische Redaktor nicht genügend guten Stoff zur Verfügung hat, kann der Raum ohne Kompensation für deutschen Text verwendet werden.

« L'Ecole Bernoise », développement de la « Partie pratique ».

En exécution des décisions de l'assemblée des délégués, le Comité cantonal a pris la résolution de publier, à partir du 1^{er} avril, la « Partie pratique » en un format plus grand. Il paraîtra, chaque année, 12 numéros de 32 pages. Quatre numéros ne contiendront que des textes allemands, huit numéros auront 16 pages de texte allemand et 16 pages de texte français. La répartition des textes se base sur le rapport de 2:1. Cette proportion a été admise, en principe, par la Société des Instituteurs bernois, lors de la création de « L'Ecole Bernoise ». Elle sera maintenue dans la nouvelle « Partie pratique ». Au cas où le rédacteur français n'aurait pas assez de bon matériel à sa disposition, l'espace pourra, sans compensation, être utilisé pour le texte allemand.

Berner Schulblatt, Demission von Herrn Redaktor Zimmermann.

Herr Zimmermann, Redaktor des Berner Schulblattes, hat dem Kantonalvorstande seine Demission eingereicht. Der Kantonalvorstand hat alle Anstrengungen gemacht, Herrn Zimmermann zu bewegen, die Redaktion noch einige Jahre zu führen. Leider blieben diese Anstrengungen vergeblich. Der Kantonalvorstand hat deshalb den Rücktritt genehmigt und dem scheidenden Redaktor nachfolgenden Brief übermittelt.

Bern, den 12. März 1929.

Herrn Redaktor Zimmermann, Bern.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Durch Schreiben vom 28. Februar 1929 haben Sie dem Kantonalvorstande des Bernischen Lehrervereins mitgeteilt, dass Sie auf 1. April 1929 Ihre Demission als Redaktor des Berner Schulblattes einreichen. Sie teilen dem Vorstande ferner mit, dass Sie an dieser Demission unter allen Umständen festhalten müssten, da Sie angesichts Ihres Alters eine Entlastung nötig hätten. Der Kantonalvorstand hat diese Demission nicht gerne gesehen; er würde es vielmehr begrüsst haben, wenn Sie noch einige Jahre an der Spitze der Redaktion geblieben wären. Auf der andern Seite aber muss er die von Ihnen vorgebrachten Gründe würdigen: nach 16 Jahren ununterbrochener Tätigkeit im Dienste des Bernischen Lehrervereins ist Ihnen eine Entlastung wohl zu

gönnen. Der Kantonalvorstand hat deshalb beschlossen, Ihre Demission mit dem herzlichsten Dank für Ihre ausgezeichneten Dienste zu genehmigen. Dabei nimmt er gerne Kenntnis von Ihrer Bereitwilligkeit, Ihr Amt weiter auszuüben bis zur Ernennung eines Nachfolgers. Er dankt Ihnen für Ihr Entgegenkommen bestens.

Bei dieser Gelegenheit erachtet es der Kantonalvorstand als angezeigt, in kurzen Zügen Ihre Tätigkeit im Dienste des Bernischen Lehrervereins zu schildern. Im Jahre 1913 wurden Sie von der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins in den Kantonalvorstand dieser Organisation gewählt und zugleich als Vertreter der Mittellehrerschaft in den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins abgesandt. In Ihrer Eigenschaft als Mitglied des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins haben Sie eine lebhaftige Tätigkeit entwickelt und alle Probleme, die die schwere Kriegszeit unserer Organisation brachte, eifrig lösen helfen. Wir erinnern nur an Ihre ausgezeichnete Arbeit über den Lehrer- und Lehrerinnenüberfluss im Kanton Bern vom Jahre 1916, die die Grundlage für alle spätern Arbeiten auf diesem Gebiete geblieben ist. Im Jahre 1915/16 amtierten Sie als Präsident des Kantonalvorstandes und halfen als solcher die ersten Massregeln beraten, die dann zu den Bewegungen zugunsten der Ausrichtung von Teuerungszulagen und zur Einleitung der Besoldungsreform dienten. Gestützt auf diese Tätigkeit in unserer Vereinsleitung übertrug Ihnen der Kantonalvorstand in schwerer Zeit ein überaus wichtiges und verantwortungsvolles Amt. Mit Herrn Mühlheim und dem

Zentralsekretär Graf bildeten Sie in der Besoldungsbewegung von 1919/20 den engern Ausschuss, der die Verhandlungen mit der Unterrichtsdirektion und der Regierung führte. Dieses Amt brachte grosse Verantwortlichkeiten mit sich, denn oft musste schnell und ohne Rücksprache mit vorgesetzten Instanzen gehandelt werden. Sie haben diese Verantwortung mittragen helfen, ohne weiteren Dank einzuheimsen, als das Gefühl treu erfüllter Pflicht.

Am 1. Juli 1919 haben Sie die Redaktion des Berner Schulblattes übernommen. Schon im Anfange Ihrer Redaktionstätigkeit haben Sie auf die Notwendigkeit einer Reform des Schulblattes hingewiesen. Unumwunden haben Sie Ihrer Ueberzeugung Ausdruck verliehen, dass die beste Lösung dieser Frage in der Verschmelzung von Berner Schulblatt und Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins liege. Sie haben mitgeholfen, alle Besprechungen und Verhandlungen zu führen, die schliesslich im Jahre 1921 zur Uebernahme des Berner Schulblattes durch den Bernischen Lehrerverein führten. Im neuen Berner Schulblatt übernahmen Sie die Chefredaktion und führten Sie mit hoher Auszeichnung bis auf den heutigen Tag. Die Beziehungen zwischen Vereinsleitung und Schulblattredaktion sind stets ausgezeichnete geblieben; auch wenn Meinungsdivergenzen vorkamen, führten diese nicht zu Vertrauenskrisen, sondern konnten stets in Ruhe und Freundlichkeit erledigt werden.

Geehrter Herr Kollege! Sie können auf eine vielseitige Tätigkeit im Dienste unseres Lehrervereins zurückblicken. Der Kantonalvorstand dankt Ihnen nochmals dafür, und er gibt der Hoffnung Ausdruck,

dass die Erinnerung an diesen Teil Ihrer Lebensarbeit Sie stets mit Genugtuung erfüllen wird.

Mit kollegialer Hochachtung zeichnen

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident:

E. Fawer.

Der Sekretär:

O. Graf.

Der Lehrerkalender pro 1929/30

ist erschienen und kann auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bezogen werden. Auch die Herren Sektionspräsidenten nehmen Bestellungen entgegen. Da der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf der schweizerischen Lehrerweisenstiftung zukommt, bitten wir unsere Mitglieder, den Kalender zu kaufen. Preis Fr. 2.50.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.



Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Münchenbuchsee, Knaben-Taubstummen-Anstalt		Eine Stelle für einen Lehrer		3000-15000	2	23. März
Köniz		Eine Klasse auf der Oberstufe		n. freie Station nach Gesetz	2, 5, 14	23. >
* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.						

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule Localité	Art der Schule Ecole	Name des Lehrers oder der Lehrerin Nom du maître ou de la maîtresse	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Primarschulen — Ecoles primaires.			
Münchenwiler	Oberklasse	Aegerter, Fritz, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	definitiv
Kaufdorf	Unterklasse	Spring, Lina Elisabeth, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	>
Steffisburg-Dorf	Klasse I	Freiburghaus, Werner, patentiert 1928	provis.
Sumiswald	Klasse I	Krebs, Fritz, patentiert 1928	>
Schwanden b. Sigriswil	Klasse II	Gilgien, Rudolf, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	definitiv
Münsingen	Klasse II	Hauswirth, Hans, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	>
Bangerten	Gesamtschule	Spychiger, Johanna, bisher provis. an der gleichen Klasse	>
Uttigen	Klasse III	Wyhaar, Mina, bisher provis. an der gleichen Klasse	>
Belp	Klasse VII	Knopf, Frieda, bisher provis. an der gleichen Klasse	>
Bern, Sulgenbach-Schule		Matter, Hermann Ernst, bisher in Köniz	>
Bern, Kirchenfeld-Schule		Oftinger, Marie Rosa Elisabeth, zuletzt provis. an der gleichen Schule	>
Moutier	classe III	Germiquet, Georges-Henri, breveté le 3 avril 1929	provis.

Reise-Kreditbriefe Fremde Geldsorten Reise-Checks



für Ihre Frühjahrsreise
erhältlich bei der ¹⁰⁰

Schweizerischen Volksbank, Bern

Ausser **Lehrbücher**
können bei der

Universitätsbuchhandlung D. Tannenblatt

auch alle andern Bü-
cher bezogen werden

38

Dr. Leo Wolf-Grütter Hilfsbuch für den Deutschunterricht

NEU
1929

Geschichte der deutschen Sprache. Poetik. Deutsche Metrik.
Kartonierte mit Leinenrücken Fr. 2.40.

Ein äusserst praktisches Hilfsmittel,
das aus der Fülle des Stoffes das
Wichtigste knapp und anregend dar-
stellt. Als Nachschlagewerk und zur
Repetition unübertroffen.

Ausführliches Schulbücher-Verzeichnis überall gratis

A. Francke A.-G. Verlag Bern

PIANOS FLÜGEL UND HARMONIUMS

IN REICHER AUSWAHL UND ZU
VORTEILHAFTEN BEDINGUNGEN

BEI

A. SCHMIDT-FLOHR A.G.

MARKTGASSE 34, BERN

GRAMMOPHON-ABTEILUNG:
APPARATE UND SCHALLPLATTEN
ERSTER WELTMARKEN

56

Ankauf von Briefmarken

in Form von Sammlungen, Lots oder Einzelstücken jeder-
zeit gegen Kasse. **Max Lauber, Spitalgasse 17, Bern.** 69



Echtes Berner-Leinen

finden Sie noch in der

Leinenweberei Langenthal A.-G.

Spitalgasse Nr. 4 - Bern

Lassen Sie sich unsere bewährten Quali-
täten in **Bett-, Tisch- und Küchen-
wäsche** unverbindlich vorlegen. Wir
führen stets eine reiche Auswahl in far-
bigen, licht- und kochechten Leinen-
stoffen für **Vorhänge, Tischdecken,
Kissen, Kleider** usw.

95

Die neuen
12-, 6- u. 3monatigen

Kurse

für
Handel, Verwaltung
(Vorbereitung
auf Post- u. Eisenbahn-
examen) und **Hotel-**
sekretäre (-innen)
beginnen am

23. April

**Handels- und
Verkehrsschule
BERN**

Wallgasse 4

Tel. Christ. 54.49

Übungsbureau zur
Einführung in die Praxis

**Erfolgreiche
Stellenvermittlung**

Verlangen Sie Gratis-
prospekt u. Referenzen

52

**Baum
Wachs
Bärtschi**

*die alte,
benvährte Marke.*

Gebr. Bärtschi.
Baumschulen
Lützelflüh (Bern).

Zu verkaufen
in guter Höhenlage zwei für
Schulkinder - Ferienheime

prima geeignete Objekte, eines
für 40, das andere für 80
Kinder Platz bietend.

Offerten unter Chiffre B.
Sch. 390 an Orell Füssli-An-
noncen Bern. 390

SOENNECKEN



**Federn für den
neuen Schreib-
unterricht**

*
Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft
„Die Federn in methodischer An-
wendung“ auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

Stöcklin:

68

**Rechenbücher für schweizerische
Volksschulen**

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden;
Rechenbuch II—VIII nebst Schlüssel für Heft 3—8;
Sachrechnen II—VIII nebst Schlüssel für Heft 3—8.

NB. Die Bestellungen auf das «Schweiz. Kopfrechenbuch»
(Neuausgabe) sind notiert und werden ausgeführt, sobald es
fertig vorliegt. Band II (4., 5. und 6. Schuljahr) kommt näch-
stens in Druck.

Buchhandlung Landschäftler, Liestal

*Ich unterrichte seit mehr denn 20 Jahren das 8. und
9. Schuljahr der obersten Mädchenklasse und habe das metho-
disch vortrefflich aufgebaute Rechenbuch von Stöcklin Jahr für
Jahr mit immer grösserer Freude verwendet.*

*Der beste Beweis für diese Methode ist wohl, dass öfters
bei Proben mit meinen Schülerinnen über 90% richtige Lösun-
gen erzielt wurden. 1928., Lehrerin.*

*Ich habe das Sachrechnen mit sehr grosser Freude durch-
gesehen. In dem Werke steckt eine ungeheure Arbeit. Stöcklin
hat damit der Schule gewaltige Dienste geleistet.
....., bern. Schulinspektor.*

Kantonsschule Pruntrut

Staatliche Anstalt mit Literar-, Real- und Handelsabteilung.
Vorbereitung auf Universität, Technische Hochschule,
höheres Handelsstudium. An der Handelsabteilung be-
steht ausserdem eine kaufmännische Berufsschule mit
dreijährigem Kurs zur Vorbereitung auf die Handels-
diplomprüfung (Eintritt in die unterste Klasse nach
vollendetem 14. Altersjahre).

Für deutschsprechende Schüler werden Nachhilfsstunden
im Französischen eingerichtet. Weitere Auskunft erteilt
das **Rektorat**.

67

Gut gearbeitete Möbel:

**Schlafzimmer
Esszimmer
Wohnzimmer**

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie
zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

70

**Möbelwerkstätten
FR. PFISTER**

nur Speichergasse 14/16, Bern

bei der Hauptpost

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

**Aparte
Strick-Kleider**
für Damen, Herren u. Kinder

Westen, Pullovers
Sweaters, Costumes
Sportstrümpfe
Sportsocken

246

Wir bieten Ihnen vorzügliche
Qualitätsware zu mässigen
Preisen.

**Zwiggart
Bern
Kramgasse 55**



Pfundtuch

roh, für Vorhänge, sowie
Etamine u. Voile weiss

in glatt und gemustert,
neue schöne Dessins lie-
fert ab Fabrik

99

Postfach 19206 Wald (Zürich)

Verlangen Sie Muster

**Hess
Bier**

Goldfarben
aus eigenem Malze gebraut

PIANOS

nur erstklassige
Schweizer-Fabrikate

427

Flügel von

Sabel-Bieger

Rönisch

Grottrian-Steinweg

Fr. Krompholz

Spitalgasse 28, Bern

**ILLUSTRIERTER KATALOG
AUF VERLANGEN!**
**BEI KOLLEKTIV -
EINKAUF SPEZIAL-
PREISE**

58

Canadische Baumschule Wabern

W. Utess - Tel. Chr. 56.85 - Tramhalt

Obst- und Zierbäume und -Sträucher
Blütenstauden und Alpenpflanzen
Rosen und Nadelhölzer

Anpflanzen und
Unterhalt von Gärten

Preisliste auf Wunsch - Besuche willkommen - Prompter Versand nach der ganzen Schweiz

39

Lehranstalten

am kantonalen Gewerbemuseum in Bern

Beginn des Sommersemesters am 15. April 1929

Kunstgewerbliche Lehranstalt.

Vorbereitendes Zeichnen, Komposition des Ornaments, Fachzeichnen für Graphiker, Buchbinder, Dekorateur, Goldschmiede, Ciseleure, Graveure, Stickerinnen und Lehramtskandidaten, Modellieren und Praktikum.

Keramische Fachschule.

Ausbildung von keramischen Drehern und Malern, Schlämmen, Drehen, Formen, Dekorieren, Glasieren und Brennen. Ergänzungsfächer: Zeichnen, Entwerfen und Modellieren, Berufskunde, Chemie und keramische Technologie. Lehrvertrag Bedingung. Lehrzeit 3 Jahre.

Schnitzerschule in Brienz.

Ausbildung von Holzbildhauern für Ornament, Tier, menschliche Figur, Zeichnen, Modellieren u. Schnitzen nach Vorlagen und Modell. Vergleichende Anatomie, Fachkunde und Materiallehre. Lehrvertrag Bedingung. Lehrzeit für Ornamente 3 Jahre, für Tier und menschliche Figur 4 Jahre.

Programme und Bedingungen sind zu beziehen durch die Direktion des Gewerbemuseums in Bern, Zeughausgasse 2, I. Stock, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

101

Der Direktor: Haller.

Schon die alten Berner

legten Wert darauf, wahrschafte Leinen zu besitzen. Die Handwerker des Emmentals verfertigen auch heute noch die reelle, alte Bernerleinen. Muster unverbindlich zu Diensten. 387

Leinenweberei E. Schütz & Cie., Wasen i. E.

Bunte Handgewebe, sämtl. Bett-, Tisch- u. Küchenwäsche

Vereinsabzeichen

bestellt

Stickerei
Plissés
Hohlsäumerei

H. Käser, Aarberggasse 42, Bern

Das neuzeitliche
Rechenlehrmittel:

P. WICK

**Arbeitsbüchlein für
den Rechenunterricht**

Neuigkeit
1929

an Sekundar-, Real-, Bezirks- und
Fortbildungsschulen unter Mit-
arbeit von

Prof. Dr. Joh. Kühnel

1. Schülerheft (7. und 8. Schuljahr) broschiert Fr. 1.30. 2. Schülerheft (8. und 9. Schuljahr) broschiert Fr. 1.30. 1. und 2. Lehrerheft, broschiert je Fr. 1.50. Anhang für alle drei Heftchen, broschiert Fr. 1.50. Ein Lehrmittel, das an die Primarschulstufe anschliesst und zu selbständigem Denken, zu kritischer Einstellung, zum Proben, Vorstellen und Suchen eigener Lösungswege anregt. Alles Beispiele aus Leben, Technik, Wirtschaft, Forschung.

A. Francke A. Verlag
G. Bern

Bei Vorweisung dieses Inserates 10% Rabatt

ENGLISCHE
STOFFE

Leo Geller

BERN

ZYTGLOGGE 6-1. STOCK.

ENGROS-PREISE

Bei Vorweisung dieses Inserates 10% Rabatt